## Papier als Schutz.

**Zeitungsblätter schützen den Körper gegen Nässe und Kälte.**

In dieser harten Zeit der Winterkälte und Kohlennot dürfte es angebracht sein, auf ein einfaches Hilfsmittel gegen die besonders im Winter drohende häufige Durchnässung mit ihren gefährlichen Folgen aufmerksam zu machen. Dieses einfache, manchem Touristen in dieser Anwendung wohlbekannte, aber sonst noch viel zu wenig benutzte Mittel ist das gewöhnliche Zeitungspapier. Wenn Körper (vor allem Brust und Rücken) und Wäsche von Schweiß durchnäßt sind oder die Feuchtigkeit von außen her durchgedrungen ist und vielleicht auf viele Stunden keine Aussicht besteht, sich trocken zu kleiden, wenn der durchschwitzte Körper immer wieder der Kühle und dem Winde ausgesetzt wird, da drohen ja besonders den weniger Widerstandsfähigen schwere Erkältungen und rheumatische Beschwerden, die an sich die Leistungsfähigkeit vermindern und oft noch ernsteren Erkrankungen vorarbeiten. Hier bietet nun, wie gesagt, das Zeitungspapier ein treffliches Hilfsmittel. Man breitet es aus und schiebt es in einfacher oder mehrfacher Lage unter die Kleidung und Wäsche auf den bloßen Körper, den man, wenn möglich, schon etwas abgetrocknet hat. Brust und Rücken sollen möglichst überall, bis oben hin, mit dem glattgestrichenen Papier bedeckt sein, was man schon nach kurzer Uebung leicht und schnell zu Wege bringt. Das Papier schützt in der denkbar besten Weise die durchnäßte und vielleicht zugleich heiße Haut vor Abkühlung und saugt zugleich die Nässe von Haut und Wäsche auf. Schon nach kurzer Zeit ist man unter Umständen trocken, besonders z. B., wenn man das Papier rechtzeitig auf den schwitzenden Körper bringen konnte, bevor noch das Hemd u. s. w. durchnäßt war. Andernfalls wird man mit Erfolg das Papier wechseln. Das vollgesogene Papier läßt sich, meist in Fetzen zerfallen, leicht entfernen, und das bißchen Druckerschwärze, das man unter Umständen bis zur nächsten Waschgelegenheit am Körper tragen muß, wird gewiß durch die geschilderten Vorteile reichlich aufgewogen. — Abgesehen vom Schutze gegen Feuchtigkeit kann das Papier auch als Schutz gegen Kälte gute Dienste leisten, wenn Rock und Mantel einmal nicht ausreichen wollen. Auch gegen nasse Füße geht man in gleicher Weise vor. Es ist ratsam, die Zeitung in einfacher oder doppelter Lage auszubreiten, mit einer Ecke nach vorn, und ganz so vorzugehen, wie beim Anlegen eines gewöhnlichen Fußlappens. D. h. man stellt den Fuß so auf das Papier, daß dessen vordere Ecke die Zehen um ein gutes Stück, etwa eine gute Hand breit, überragt und schlägt nun dasselbe über den Fuß, erst hinten und seitlich, zuletzt den vorderen Zipfel. Dieser letztere wird so, wenn man nun den vorher umgestülpten Strumpf vorsichtig darüber zieht, von selbst weiter nach hinten gezogen, und ein Verschieben des Papiers wird verhindert. Falls der Stiefel zu eng sein sollte, muß natürlich das Papier allein den durchnäßten Strumpf (oder Fußlappen) ersetzen.

### Klub der Bärtigen.

Den modernen Engländer kann man sich kaum anders vorstellen, als mit glattrasiertem Antlitz. Nur wenige an hervorragender Stelle stehende Engländer tragen einen Bart. Nun hat sich jüngst in [illegible] eine „Gesellschaft für die Ausbreitung des Bartes" („S. P. B. Society for the Propagation of the Beard") gebildet, die die Bartlosigkeit ausrotten will. Die Gesellschaft zieht mit allen möglichen Gründen gegen die Bartlosigkeit zu Felde. 12 Millionen Pfund, so versichert sie, geben die Engländer im Jahre für das Rasieren aus, und abgesehen von dieser wirtschaftlichen Schädigung (?), so behauptet sie, sei die Bartlosigkeit aus ästhetischen und anderen Gründen zu verwerfen. Die Art, in der die Gesellschaft neue Freunde des Bartes werben will, ist ganz eigenartig: sie schreibt an bedeutende Politiker und andere bekannte Männer aus dem öffentlichen Leben, die glattrasiert gehen, ein Rundschreiben, das zum Beitritt zu der Gesellschaft auffordert und die die Vorzüge des Bartes auseinandersetzt. Außerdem aber — und das ist das Seltsamste — enthält der Brief immer eine Beilage, die den Empfänger im Bilde zeigt, und zwar einmal so, wie er wirklich aussieht, nämlich ohne Bart, das anderemal aber mit Bart, nach einem Entwurfe der Gesellschaft. Lord Haldane, Asquith, Balfour, Winston Churchill, Lloyd George, Austen Chamberlain u. a., die zum Teil ganz glatt rasiert gehen, zum Teil nur einen Schnurrbart tragen, sind nach einem Berichte des „Strand" unter denen zu nennen, die bisher von der Gesellschaft zum Tragen des Vollbartes aufgefordert sind. Sollte dieses Werben für den Vollbart Erfolg haben, so dürfte die Bartlosigkeit auf dem Festlande auch bedroht sein.

## Allerlei für's Haus.

Um zu verhindern, daß die Gardinen beim Lüften der Zimmer durch die Fenster wehen und schmutzig werden, nähe man in den unteren Saum etwa sechs Bleistücke ein. Dieses Vorgehen hat auch den Vorzug, daß die Gardinen immer schön gerade hängen.

Um Catsup in einer angebrochenen Flasche frisch zu halten, gieße man etwa einen Teelöffel voll Olivenöl in die Flasche. Der Luft wird so der Zugang verwehrt, und der Catsup bleibt frisch und trocknet nicht aus.

Holzwolle und Stroh, das zum Verpacken von Glas oder Porzellan verwandt wird, sollte man vorher etwas anfeuchten. Auf diese Weise wird nicht nur das Aufwirbeln von Staub verhindert, sondern die Holzwolle oder das Stroh dehnen sich beim Trocknen aus und füllen so selbst die kleinsten Höhlungen aus, die beim Packen übersehen worden sind. Die Gefahr des Zerbrechens wird durch dieses einfache Vorgehen sehr vermindert.

Manch einer hat sich auf der gewöhnlich dunkeln Kellertreppe schon schweren körperlichen Schaden zugezogen, und zwar sind es zumeist die untersten Stufen, auf denen das Unglück passiert, weil man diese nur schlecht sehen kann. Es empfiehlt sich daher, dieselben weiß zu tünchen oder anzustreichen, wodurch sie viel sichtbarer werden.

Um aus einem halben Pfund Butter ein ganzes zu machen, verrühre man ½ Pfund Butter, ½ Pint Milch und 1 Eigelb. Die Butter erst nach und nach dazu geben, dann alles zusammen mit einem „Egg Beater" tüchtig verarbeiten. Die so gewonnene Butter ist ausgezeichnet, ohne jeden Beigeschmack.

Um Gummischuh lange schön und glänzend zu erhalten, reibt man sie jedesmal nach dem Waschen mit einem Wollappen, auf den man etwas Glycerin geträufelt hat, ein, reibt sie trocken und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf.

Einlegesohlen schneidet man aus dünnem Pappdeckel passend, näht sie mit der Nähmaschin auf einen Tuch- oder Flanellflicken und schneidet die Ränder zurecht.

Benzin oder Gasoline sind ganz gute Mittel zum Reinigen von hellen Glacéhandschuhen, aber man wird bemerkt haben, daß bei der Anwendung dieser Mittel leicht Ränder in den Handschuhen entstehen. Bei der Anwendung von reinem Alkohol bilden sich keine Ränder, da Alkohol schneller verdunstet und deshalb schneller trocken gerieben werden kann. Nur eine kleine Menge Alkohols ist notwendig.

Tintenflecke auf Teppichen sind ohne Schwierigkeit zu entfernen, wenn man die Flecken sofort mit süßer Milch befeuchtet und mit Maismehl bedeckt. Man läßt es die Nacht über liegen, so daß das befeuchtete Mehl die Flecken ausziehen kann. Am Morgen kehrt man das inzwischen trocken gewordene Mehl ab.

Um Speiseöl am Ranzigwerden zu verhindern, lege man zwei Stücke Zucker in das Oel. Befindet sich das Oel in einer Blechkanne, sollte man es in ein Einmachglas umfüllen. Der Zucker hält das Oel bis zum letzten Tropfen im besten Zustande.

Um Silber auf einfache Weise zu reinigen, bereite man sich folgende Mischung: ein Eßlöffel Kochsalz, ein Eßlöffel pulverisierter Alaun (Alum), ein Teelöffel Cream of Tartar (gereinigter Weinstein) und zwei Quarts Regenwasser. Rühre, bis die Salze gelöst, und gieße die Lösung über das in einem flachen Kessel befindliche Silberzeug! Schwenke den Kessel, bis alle Teile befeuchtet worden sind, lasse das Silber etwa 10 Minuten trocknen und reibe mit Ledertuch oder Wolle!

Das durch Abreiben bewirkte Glänzen von Stoffen läßt sich auf die Dauer nicht verhindern. Die dagegen angewandten Mittel müssen immer wieder angewandt werden. An dicken Stoffen, wie er z. B. für schwere Mäntel benutzt wird, lassen sich die glänzenden Stellen entfernen, indem man sie mit ganz feinem Schmirgelpapier (Sandpaper) bearbeitet. Zu starkes Reiben muß vermieden werden, damit das Material nicht zu sehr leidet. Aus feineren Tuchstoffen lassen sich die glänzenden Stellen entfernen, indem man sie zuerst mit warmem Essig und dann mit Salmiakgeist (Ammonia Water) befeuchtet.

Um weißen Marmor zu reinigen, reibe man denselben mit einer in Salz getauchten Zitrone und lasse ihn eine Stunde lang trocknen. Man wasche ihn dann mit kaltem Wasser ab.

## Annas Ehe.

Roman von Ida Boy-Ed.

(29. Fortsetzung).

Der ganze Körper wie gelähmt. . „Burchard," flüsterte sie.

Er neigte sich über sie. . . Er nahm ihren Oberkörper in seine Arme . . . auf dem Bettrand neben ihr hockend. . .

Sie erlag der wahnwitzigen Angst . . eine tiefe Ohnmacht umfing sie abermals . . . ihre Lippen wurden farblos, und auf der blauen Stirn erschien der kalte Schweiß. . .

Mit Entsetzen sah der Mann die leichenhafte Farbe des Gesichtes — fühlte die Kälte der Hand.

Und gerade in diesem Augenblick trat Doktor Schüler in das Zimmer.

„Rasch," schrie Graf Burchard, „sie stirbt. . . Er ließ sie sanft auf ihr Kissen nieder.

Stumm vor Erregung trat der alte Mann über die Schwelle.

Eine große Stunde schlug für ihn. . . Er näherte sich dem Bett und erschrak . . . Einer Sterbenden gleich lag die junge Frau da.

Kam er zu spät? Barmherziger Gott — nur das nicht. . Nein, nur das nicht! Wenn sie nur noch imstande wäre, zu schlucken — wenn es nur noch möglich wäre, ihr das Atropin einzuflößen.

Er beugte sich über Anna. . . er nahm ihre Hand. . .

Er horchte auf den Herzschlag — zählte den Puls . . . befühlte die Haut. . hob das Augenlid . . . bewegte ihren Arm. . .

In atemloser Spannung folgte Graf Burchard seinem Tun. . .

Eine kurze, schreckliche Verwirrung bemächtigte sich des alten Mannes. . . Was war das? Sah er falsch? Fehlte ihm die Sicherheit? Nahm ihm die Gemütserschütterung den klaren Blick? Stand er hier als ein Pfuscher? Täuschte ihn seine Beobachtung? Wollte der schreckliche Unglaube an sein Können ihn übermannen? Hier, in diesem tödlich ernsten Augenblick?

Was er sah, waren nicht die Symptome einer Opiumvergiftung. . „Ich kann ihr kein Atropin geben" murmelte er vor sich hin.

„Warum nicht — o Gott — Doktor — kein feiges Besinnen — kein Zaudern — retten Sie mein Weib . . ." rief Graf Burchard. Eine entsetzliche Angst befiel ihn. Immer hatte er dagegen gestritten, wenn es hieß, Doktor Schüler sei infolge seines Unglücks nicht mehr ganz klar. Nun packte ihn die Furcht, es möge doch so sein.

Dann war keine Rettung für Anna von ihm zu erwarten. . .

Feige zitternd, verwirrt würde er sie sterben lassen, anstatt ihr zu helfen.

„Ich beschwöre Sie! Das Gegengift! Das Gegengift!"

Aber dem alten Mann ward es hell, ganz hell.

Jede Angst wich von ihm — seine Vergangenheit war nicht mehr da — Er hatte hier zu bestimmen — er war der Arzt — ihm hatte man zu gehorchen.

Während er in seinen Beobachtungen und Untersuchungen fortfuhr, sprach er ab und zu ein rasches Wort dazwischen.

„Die Gräfin kann kein Opium genommen haben!"

„Sie hat es doch," rief Graf Burchard händeringend, „ich weiß es gewiß. Sie selbst hat es mir gestanden ein Fläschchen voll, das sie Ihnen entwendete."

Wieder eine Pause von Sekunden.

„Wo ist es? Zeigen Sie es!"

Wo war die kleine Phiole? Nicht auf dem Nachttisch. . . nicht auf der Toilette. . nicht auf der Erde. . .

Sie war nicht zu finden.

Doktor Schüler verwendete keinen Blick von der starr und bleich daliegenden Frau. . . Jetzt hob sich ihre Brust. . . ein schwerer Atemzug kam herauf. . . Für ihres Gatten Ohr ein Stöhnen — vielleicht das des Todes.

„Das Gegengift!" Er schrie es heiser.

Aber unbeirrt fuhr der andre fort:

„Suchen Sie. . . ich muß das Fläschchen haben. . Sehen Sie im Papierkorb nach. . . im Kohlenkasten. . . im Ofen . . ."

Mit fiebernder Hast befolgte Graf Burchard die Befehle.

Der Papierkorb war ganz leer. Einen Kohlenkasten gab es nicht. Graf Burchard riß den Ofen auf.

Unter den toten Kohlen glomm eine leise Glut.

Und oben auf den Kohlen lag ein kleines Etwas. . . ein Fetzen blitzte darauf, als das Licht der Lampe es beleuchtete. . .

Die Phiole.

„Hier", sagte der Mann mit bebender Stimme — „hier — glauben Sie es nun?. . ."

Doktor Schüler wurde leichenblaß.

Ja, dieses Fläschchen konnte er nur zu genau — ein paar seiner Geschwister standen in der Studierstube auf dem Borde.

Er nahm es. Es war sehr heiß — man konnte es kaum halten. . Und es war ganz und gar ausgetrocknet. In seinem Halse saß viel Asche.

Von seinem früheren Inhalt ließ sich nichts mehr feststellen — wenigstens nicht durch Geruch oder Geschmack.

Aber sagte nicht die Gestalt der kleinen Phiole alles? . .

„Geben Sie nun das Gegengift!" befahl Graf Burchard drohend, „werden Sie nicht aus Feigheit und Bedenklichkeit zum Mörder meiner Frau!"

Der Mann starrte auf das Fläschchen in seiner Hand.

Dies war ein Beweis. Dies wollte alle Beobachtungen Lügen strafen.

Seine Wissenschaft sagte ihm: diese Frau kann kein Opium genommen haben. Die Phiole sagte: sie hat es doch genommen.

Seine Wissenschaft sagte: du wirst zum Mörder, wenn du der Frau das Gegengift gibst. Die Phiole sagte: du wirst zum Mörder, wenn du es ihr nicht gibst.

Aber seine klare Sicherheit, die ein paar Herzschläge lang gefährdet schien, verließ ihn nicht. Und allen Beweisen zum Trotz — — nein, und wieder nein. . . „Ich sehe keine Symptome — ich sehe nur eine Frau, die eben aus schwerer Ohnmacht zu sich kommt," sagte der alte Mann fest.

Nun war es für den Grafen Burchard entschieden.

Es fehlte Doktor Schüler an Mut zum Einschreiten!

O mein Gott — wie viel unnütze Zeit verloren. . .

Er stürzte hinaus. — Im Korridor stieß er auf Wolf.

Der ging da stetigen Schrittes rastlos wie ein Wächter hin und her. „Gefahr?" stieß er heraus.

„Höchste! Campell soll in den Stall laufen — anspannen lassen — zum Doktor in die Stadt — Schüler ist wie von Sinnen. . ."

„Ich fahre selbst", sprach Wolf kurz.

Die Männer wechselten einen festen Händedruck. Jeder hatte das Bedürfnis, vom andren Trost zu empfangen.

Graf Burchard kehrte in das Zimmer seiner Frau zurück.

Er sah, daß der Doktor ihr etwas unter die Nase hielt. . Es war Annas Englisches Salz, das er eben auf dem Tisch neben dem Bett entdeckt haben mochte. Welche Lächerlichkeit. . .

„Lassen Sie starken Wein bringen," befahl der Doktor.

Graf Burchard klingelte. Ein paar Augenblicke später hatte Mimi das Befohlene herbeigeschafft. . .

Im Glase stand der dunkle Wein — ein rotglühender Reflex blitzte auf der kristallenen Rundung.

Graf Burchard verzehrte sich in verzweifelnder Ungeduld, als er sah, daß der alte Mann Annas Kopf hob und ihr den Wein einzuflößen versuchte.

Aber was war das. . . Annas Farbe kam zurück. . . die tiefen Atemzüge klangen, als ob eine große Last von ihrer Brust gehoben ward. . .

Nun schlug sie die Augen auf.

Fremd, verwundert sah sie in das bärtige, alte Männergesicht, das mit wachsamen Augen über sie gebeugt war.

Allmählich ging der Ausdruck der Verwunderung in den des Schreckens über. Wieder blickte sie wild um sich.

„Retten Sie mich!" schrie sie auf und umklammerte den Arm des Doktors.

„O mein Gott!" murmelte Graf Burchard.

Die zornige Sicherheit, in der er annahm, daß der alte Mann sinnlos handelte und zu feige wäre, entschwand ihm doch.

Noch einmal flehte Anna. . . ihre herzzerreißende Angst erfüllte den Mann mit Erbarmen.

Aber fest und ruhig sprach er: „Sie haben keine Opiumvergiftung."

„Sie sagten es mir doch selbst, daß in jenen Fläschchen Opium sei."

„Ja, das sagte ich. Und das war es. Und wenn Sie es getrunken haben, stehe ich vor einem Rätsel. Ich kann aber nur handeln, wenn ich Symptome sehe. Ich sehe keine. . ."

Graf Burchard war ja ein Laie — er mußte sich nicht an, Symptome zu kennen. Nun aber fing er an zu begreifen . . . was auch Anna genommen hatte, Opium konnte es nicht gewesen sein. Aber vielleicht irgend ein andres Gift . . . Was mochte der Doktor da alles bei sich bewahren. . . War die Gefahr nicht noch größer, weil man nichts wußte. . .? Der Feind, der erkannt ist, läßt sich leichter in die Flucht schlagen als ein im Dunkeln schleichender. . . Besinnen Sie sich, Doktor, was hatten Sie da alles auf Ihrem Bordel" beschwor er den Mann.

Der hörte gar nicht. Er sah nur Anna, dachte nur Anna. . .

„Wie fühlen Sie sich?"

„Ich weiß nicht. . .", stammelte sie.

„Also gut. Und nur aufgeregt. Wir werden lauwarme Kompressen auf Herzen und Brust legen — das beruhigt die Nerven. So — so. . ." Und er streichelte ihr die Hand.

Dies ernste, sichere Wesen, der klare Blick taten Anna wohl. Aber doch . . . ihre Gedanken waren wie mechanisch nur auf das eine gerichtet. „Retten Sie mich!" murmelte sie noch einmal.

Doktor Schüler hob lauschend den Kopf. Ihm war, als habe es gerufen: Vater — Vater. . Als sei das die Stimme seiner Tochter gewesen, die draußen nach ihm schrie. . .

Als Sophie in rasendem Lauf bis vor das Schloß gekommen war und den Weg durch die Anlagen davor nahm, sah sie oben die kleine Reihe heller Fenster im ersten Stock. Das waren die Räume. . . da war vielleicht schon das Furchtbare geschehen.

Und sie rief hinauf, als müßte sie ihre Warnerstimme als Herold voranschicken. . .

Vorn das Portal geschlossen — die Halle dunkel. . .

Sie lief an der Front entlang, bog um die Ecke — da — der Seiteneingang stand offen, als sei eben jemand herausgestürzt und habe in der Hast vergessen, die Tür zu schließen. Der lange Korridor war hell.

Als sie ihn hinunterhastete, kam sie am Dienerschaftszimmer vorbei.

Campell rief: „Wer ist da? Was wollen Sie?"

Weiter. Das Treppenhaus befand sich in der Mitte des Baues, der Korridor lief daran vorbei. Gerade kam Mimi treppab.

„Mein Gott — das Fräulein Schüler — was wollen Sie? — Ihr Papa ist oben — da dürfen Sie nicht hin."

Und sie hielt sie ohne weiteres am Kleide fest.

„Lassen Sie mich. Ich soll — ich muß eine Medizin bringen. . ." keuchte Sophie und rannte weiter.

Nun öffnete sie die Tür. Nun sah sie Anna auf dem Bett — die beiden Männer davor — —

Sie stürzte herzu.

Sie hob die Hände. . .

„Es ist kein Opium," schrie sie, „es ist kein Opium!"

Und dann war ihre Kraft zu Ende. Sie brach in die Knie. Haltungslos, vollkommen erschöpft, lehnte sie die Stirn gegen die Fußwand des Bettes und rang mit ihrem keuchenden Atem.

Kein Opium!

Doktor Schüler sandte einen heißen Dankesblick nach oben.

„Was war das dann?" rief Graf Burchard und packte die Kniende hart an die Schulter, „sprechen Sie — so sprechen Sie doch!"

„Nur Chinin," stammelte Sophie.

Und dann war es, als ob alle diese vier Menschen den Atem anhielten . . . die Erlösung aus Todesangst. . . die Furcht vor den Folgen des frommen Betruges — die Erkenntnis, betrogen zu sein, das ließ sie verstummen — wohl eine lange spannungsvolle Minute.

Dann brach das Mädchen in heiße Tränen aus.

Ihr Vater half ihr auf. Vom wilden Lauf von der noch wilderen Angst war sie wie zerbrochen.

Sie klammerte sich an ihn und weinte an seiner Schulter.

Er hielt sie fest umschlossen. Seine Blicke waren in unbestimmte Fernen gerichtet.

Er sah nicht mehr, was hier um ihn war — hatte vergessen, daß er nicht allein mit seiner Tochter hier stand.

So blind verrannt war er in die Gedanken über sein Unglück gewesen, daß sein gutes, kluges Kind schon zum Betrug gegriffen hatte, um ihm mit frommen Täuschungen aufzuhelfen?

In krankhafter Einseitigkeit hatte er fanatisch nur über den „Fall" nachgegrübelt, sich in allerlei fruchtlosen Experimenten verloren. Und darüber war in seinem Kinde die Angst erwacht, daß sein Verstand in Gefahr sei?

Man täuscht nur einen, den man aus solchen Gefahren noch zu retten hofft.

Armes teures Kind! Welch ein Licht warf das plötzlich auf all die Opfer, die sie ihm gebracht, auf all die Leiden, die sie in treuer Kindesliebe um ihn getragen!

Aber, gottlob — wenn er in Gefahren gewesen — die Stunde, die er eben erlebt, hatte ihn daraus befreit!

Am Bette der unseligen Frau, die aus Gott weiß was für geheimen Ursachen den tollen Vergiftungsversuch gemacht hatte, da empfand er sie wieder, jene ruhige Sicherheit des Arztes, der auf sein Können vertraut.

Seinem geliebten Kinde das Leben froh zu machen, lag nicht in seiner Macht. Aber schwerer wollte er es ihr auch nicht machen. . . Sie sollte wieder einen tätigen, mutvollen Vater als Schützer neben sich sehen.

„Bist du böse?" flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Klassifizierte Anzeigen

**Verlangt—Weiblich.**

Verlangt: Gute zuverlässige Frau als Teilhaberin in einem gut etablierten Geschäft. Muß einfache Näharbeit verstehen. Box B 8, Tribüne. 2-20-18

Verlangt: — Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $8.00. — Stadtempfehlungen verlangt. Frau R. B. Busch, 604 Nord 38. Str. tf

Verlangt: — Weibliche Barbiere, müssen erstklassige Arbeit verrichten können. 65%, $20 garantiert. E. C. Havens, Sioux Falls, South Dakota. 2-13-18

**Stellengesuch—Weiblich.**

Junge deutsche Frau mit 1½ jähr. Knaben sucht Stellung als Haushälterin auf Farm, bei kleiner Familie. Zuschriften unter J. G. O., Tribüne 2-16-18

**Verlangt—Männlich und weiblich.**

Mann u. Frau oder Frau in mittleren Jahren als Hilfe auf dem Lande. Gutes Heim. 405 Grain Exchange Gebäude. 2-19-18

**Stellengesuche—Männlich**

Verlangt:—Koch mit Frau, die genug Ausstattung haben, um ein permanentes Camp-Speisehaus für 20 bis 60 Personen zu verwalten. Zuschriften unter Box N—6, Tribüne. 2-15-18

**Zimmer zu vermieten.**

Möbliertes Zimmer für deutschen Herrn. Nachzufragen nach 6 Uhr in 2531 California Str. 2-19-18

**Kost und Logis.**

Warme, einfache aber saubere Zimmer, mit oder ohne Kost für stetige Arbeiter. Frau Naumann, 3104 Leavenworth Straße tf

**Das preiswürdigste Essen** bei Peter Rump, Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. —tf.

**Glück bringende Trauringe** bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

**Photographien.**

**Vier Photographien 50c** im Pompeian Studio im Brandeis Laden. Mäßigste Preise in Omaha. Sprechen sie heute vor. 3-27-18

**Autoreifen repariert.**

**Nebraska Auto Radiator Repair.** Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 314 Süd 19. Straße. Tel. Tyler 3133. F. W. Honser, Omaha, Nebr. —tf

**Kopfkissen und Matratzen.**

**Omaha Pillow Co.**—Matratzen übergemacht in neuen Ueberzügen zum halben Preise von neuen; 1907 Cuming Straße, Dougl 2467. 7-1-18

**Elektrisches.**

**Gebrauchte elektrische Motoren.**— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

**Die Vinton Tire Co.** überzieht Ihre Autoreifen mit erstklassigem Gummi zu billigstem Preise. Arbeit garantiert. Joseph Euskirchen, 1811 Vinton Str. Telephon Tyler 2624-W 3-9-18

**Advokaten.**

**H. Fischer,** deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Julius S. Cooley, Advokat, hat seine Office nach 527 Paxton Block verlegt. Phone Douglas 6023.— Deutscher Assistant in der Office. 2-15-18

**Paul F. Steinwender, Deutscher Advokat.**

Alle Rechtsgeschäfte erledigt.—Office: 3. Stockwerk Court-Haus, Omaha, Nebr. Telephon Douglas 3008. —3-1-18

**Detektivs.**

**James Allen.** — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

**Medizinisches.**

**Dr. H. A. Schulz, Zahnarzt,** 324 Omaha National Bank Gebäude Office Tel. D. 715 Res. D. 5866. —4-6-18

**Frauenpsychologie.**

Was Frauen zu so aufmerksamen Zuhörerinnen macht, ist durchaus nicht immer das Interesse für den Gegenstand. Einmal setzte ich einer schönen Frau eine philosophische Idee mit großer Begeisterung auseinander. Sie hörte mir mit bewundernswerter Ausdauer zu, ja sie hing förmlich an meinen Lippen. Aber als ich geendet hatte, da waren ihre ersten Worte:

„Nein, was Sie für hübsche Zähne haben!"

— Aus Kassel wird gemeldet: Während einer schweren Sturmnacht sind Einbrecher in das kaiserliche Schloß von Wilhelmshöhe eingedrungen und haben dort eine große Anzahl wertvoller Kunstgegenstände, wie seltene Uhren, Bronzen, Vasen, Porzellane und Waffen von hohem Kunstwert geraubt. Nach der ganzen Art der Ausführung des Einbruches muß geschlossen werden, daß die Einbrecher über ein hervorragendes Kunstverständnis verfügt haben, denn sie nahmen aus dem reichen Inhalte des Schlosses nur die seltensten und kostbarsten Gegenstände mit. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt über hunderttausend Mark. Die Einbrecher besaßen die Kühnheit, am Tage, bevor der Einbruch bekannt wurde, in Kassel verschiedene Stücke zum Kaufe anzubieten und damit eine Einnahme von etwa 20,000 Mark zu erzielen.

— Kürzlich stellte der Schweizer Experte bei verschiedenen Müllern des Bezirkes Andelfingen fest, daß das von diesen hergestellte Mehl dem vorgeschriebenen eidgenössischen Typus nicht entsprach. Die Fehlbaren suchten sich damit zu entschuldigen, daß sie erklärten, ihre Mühleneinrichtungen ließen eine stärkere Ausbeutung des Getreides nicht zu. Das Bezirksgericht ließ diesen Einwand jedoch nicht gelten; es stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß, wenn es unmöglich sei, mit den bestehenden Einrichtungen das vorgeschriebene Vollmehl zu erzeugen, diese Einrichtungen eben zweckentsprechend abgeändert werden müßten; andernfalls bleibe den Müllern nichts anderes übrig, als den Betrieb einzustellen. Bei einer Wiederholung der ungenügenden Ausmahlung bestehe die Gefahr, daß die Brotversorgung des Landes gefährdet werde. Sämtliche Angeklagten wurden mit je Fr. 150 gebüßt.

— „Prinzessin" Theresa Bellibeau, Sam Kamakai und Koalcha wurden in Honolulu unter Anklage gestellt, das Testament der verstorbenen Königin Liliokalani, in welchem die „Prinzessin" als Haupterbin eingesetzt ist, gefälscht zu haben. Die Anklageschrift bezeichnete die „Prinzessin" als Urheberin der Fälschung, die beiden anderen Angeklagten als Mithelfer.

— Ueber ein schweres Eisenbahnunglück auf der Schnellzugsstrecke Berlin-Köln wurde folgendes bekannt: Der von Berlin kommende Schnellzug fuhr zwischen den Stationen Aalen und Hamm auf den abgerissenen, auf der Strecke zurückgebliebenen Teil eines Sonderzuges. In diese Trümmer, die auch das Nachbargeleise deckten, fuhr ein Güterzug aus der Gegenrichtung hinein. 35 Insassen des Personenzuges, darunter auch deutsche Landsturmleute und ein Zugbeamter, sind getötet worden, 45 Personen wurden verletzt.

**Chiropractic Spinal Adjustments.**

Dr. Edwards, 24. & Farnam. D. 3443

**Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.**

Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

**Geprüfte Hebamme.**

Frau A. Szigetvary, 5720 N. 16. Str. Tel. Colfax 3098. —tf.

**Patent-Anwälte.**

**Sturges & Sturges,** U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

**Geflügel und Eier.**

Kommt nach unserer Mühle an 29. und B Straßen, Süd-Omaha, und kauft Euer Hühnerfutter. Auch andere Futterstoffe für Pferde, Kühe, Schweine und andere Haustiere. Prof. Ufford ist Leiter unserer Experimentierstation und ist gerne bereit, Ihnen Auskünfte zu geben. Wir machen Ablieferungen.

**M. C. Peters Mill Co., Omaha, Nebr.**

Telephoniert Tyler 209 und verlangt die Stadt-Verkaufs-Abteilung oder Telephon South 1877.

**Erste Farm-Hypotheken**

Sieben Prozent Interessen; Darlehen für drei bis fünf Jahre, auf gute reife und verbesserte Farmen im östlichen Colorado. Anteilen in der Höhe von 25 bis 40 Prozent des wirklichen Wertes. Eigentümer sind aufgefordert, uns gutgelegene und fruchtbringende Landorte. Für nähere Auskünfte schreibe man an die

**Eastern Colorado Development Co.**
726 Security Mutual Bldg., Lincoln, Neb.